

Dieter Vieweger



STREIT UM DAS HEILIGE LAND

7., neu bearbeitete und
aktualisierte Auflage

Was jeder vom
israelisch-palästinensischen
Konflikt wissen sollte



GÜTERS DIE
LOHERVISION
VERLAGSEINER
HAUSNEUENWELT





Entdecken Sie mehr auf
www.gtvh.de

Dieter Vieweger

STREIT UM DAS HEILIGE LAND

Was jeder vom
israelisch-palästinensischen
Konflikt wissen sollte

6., erweiterte und aktualisierte Auflage

GÜTERS DIE
LOHERVISION
VERLAGSEINER
HAUSNEUENWELT



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen National-bibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <https://portal.dnb.de> abrufbar.



Verlagsgruppe Random House FSC® N001967

Bildnachweise:

Abb. 1-10, 12, 16, 18, 23 a/b, 26, 28-30, 33-36, 38-39, 41-42, 49, alle Personenportraits und alle Zeichnungen im Abriss ›Die Geschichte von Juden, Christen und Muslimen in der südlichen Levante‹: Ernst Brückelmann; Abb. 11: Foto von Christoph Schult; Abb. 37: Foto von Dr. Jutta Häser; Abb. 13-15, 17, 19-22, 45, 47, 48: Fotos von Dieter Vieweger. Die historischen Fotos Abb. 24-25, 27 und 31-32 stammen aus dem Nachlass von Gustaf Dalman (Eigentum von Pfarrer Traugott Marx, Godramstein in der Pfalz, aufbewahrt im Deutschen Evangelischen Institut für Altertumswissenschaft des Heiligen Landes, Jerusalem); Abb. 43: Wikipedia gemeinfrei, aus Flickr, Magnus Mauske am 26. Januar 2012; Abb. 44: Wikipedia gemeinfrei; Abb. 46: Wikipedia public domain, Hamada, Elrasam; Abb. 49: Wikipedia, Grolltech am 30. November 2012; Abb. 50: Wikipedia gemeinfrei; Abb. 51: aus <http://standingbythegate.wordpress.com> vom 2. Oktober 2011; Abb. 52: Foto von Andrea Krogmann.

6., erweiterte und aktualisierte Auflage, 2017

Copyright © 2010 by Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh,
in der Verlagsgruppe Random House GmbH,
Neumarkter Str. 28, 81673 München

Der Verlag weist ausdrücklich darauf hin, dass im Text enthaltene externe
Links vom Verlag nur bis zum Zeitpunkt der Buchveröffentlichung eingesehen
werden konnten. Auf spätere Veränderungen hat der Verlag keinerlei Einfluss.
Eine Haftung des Verlags ist daher ausgeschlossen.

Umschlagfoto: Die Westmauer und der Felsendom in der Altstadt von Jerusalem;

Foto von Dr. Uwe Gräbe, Evangelischer Propst in Jerusalem

Druck und Einband: Těšínská tiskárna, a.s., Český Těšín

Printed in Czech Republic

ISBN 978-3-579-06757-5

www.gtvh.de

»Die Welt kann verändert werden. Zukunft ist kein Schicksal.«

Robert Jungk (1913-1994)

Geleitwort I

Das vorliegende Buch von Dieter Vieweger zeugt nicht nur von Mut, sondern vor allem auch von tiefer Verbundenheit mit Palästina und Israel, mit ihrer Geschichte und mit den darin lebenden zwei Völkern und drei Religionen. Der renommierte Archäologe Vieweger verlässt das vertraute Terrain der eigenen Expertise, um sich einem hochkomplexen Konflikt zu widmen, der seit Jahrzehnten einer Lösung harret und viel Leiden verursacht. Dieter Viewegers Bemühen, in sachlicher Schilderung und vorsichtiger Deutung den verständlicherweise höchst unterschiedlichen Erfahrungen, Empfindungen und »Mythen« beider Seiten eine Sprache zu verleihen, verdient Respekt. In aller gebotenen Sachlichkeit bleibt er dabei stets engagiert. Präzise zeichnet er Konfliktlinien nach, beleuchtet die zu Grunde liegenden religiösen Motive im Judentum und im Islam und ermöglicht nicht nur einen Überblick über wesentliche Entwicklungen des Nahostkonfliktes bis zur Gegenwart, sondern – nicht zuletzt durch eine eindruckliche Auswahl von Zitaten – auch einen Einblick in die Welt der Empfindungen, Deutungen und Hoffnungen der Beteiligten. Vieweger verzichtet dabei weitgehend auf konkrete politische Lösungsvorschläge. Als lokale evangelisch-lutherische Kirche im Dienste Christi teilen wir Viewegers Hoffnung, dass nach 13 erfolglosen Friedensinitiativen seit 1987 endlich konkrete Schritte in Richtung Zweistaatlichkeit erfolgen müssen. Die Sicherheit Israels ist dabei abhängig von der Gerechtigkeit und von der Freiheit für die Palästinenser, und der Friede und die Gerechtigkeit für Palästina sind gleichzeitig abhängig von einer gesicherten Existenz des Staates Israel. Die Entstehung eines unabhängigen palästinensischen, neben Israel gleichberechtigten und in Frieden lebenden Staates innerhalb der Grenzen von 1967 und ein für alle, Juden, Muslime, Christen, Israelis und Palästinenser offenes Jerusalem sind diesbezüglich wesentliche Komponenten. Ebenso das Recht der palästinensischen Flüchtlinge auf eine gerechte Lösung entlang der UNO Beschlüsse, ein

Siedlungsbaustopp sowie eine faire Verteilung der natürlichen Ressourcen. Als ELCJHL glauben wir, dass es jetzt an der Zeit ist, diesen Frieden, den beide dringend brauchen, zu schaffen. Dabei fühlen wir uns als christliche Kirche einem lösungsorientierten Prozess verpflichtet, der Pro-Israel oder Pro-Palästina-Denkschemata hinter sich lässt, gegenseitiges Verständnis und Versöhnung fördert, Wahrheit und Gerechtigkeit einschließt. Daran wird kein Weg vorbeiführen, auch wenn es nie allen gefallen, ja viele verärgern wird.

Es ist Dieter Viewegers vorliegendem Buch eine breite Leserschaft zu wünschen, weil es Außenstehenden eine leicht verständliche Auslegeordnung der wesentlichen Aspekte bietet und Verständnis für Verletzungen, Ängste und Hoffnungen der je anderen Seite fördert. Eine unabdingbare Voraussetzung für einen Frieden, auf den wir nun schon so lange warten ...

Dr. Munib A. Younan

*Bischof der evangelisch-lutherischen Kirche
in Jordanien und im Heiligen Land (ELCJHL)*

Geleitwort II

Kaum ein anderer Konflikt hält die Welt so in Atem wie der Krieg um Israel/Palästina. Dabei fällt es bereits schwer, allein die Grenzen dieses Konflikts abzustecken. Ringen hier Juden gegen Muslime? Nein, auf beiden Seiten kämpfen auch Muslime und Christen. Sind es Juden und Araber, oder Israelis und Palästinenser? Auch diese Definition ist kaum ausreichend, war der Nahe Osten doch seit Menschengedenken ein Spielball der Supermächte und regionaler Akteure. Die USA, der Iran und arabische Staaten mischen heute in einem Konflikt mit, der früher einer der Austragungsorte des Kalten Krieges war. Selbst die Frage, worum es in diesem mehr als 130 Jahre alten Krieg geht, ist nicht einfach zu beantworten. Verschiedene Autoren wännen hier einen Streit um Land, einen Wettkampf der Religionen, einen Kampf der Kulturen, einen Klassenkampf oder die Spätfolgen europäischer Kolonisationspolitik. Und ebenso, wie die Meinungen über die Ursachen auseinanderklaffen, streitet man über Recht und Unrecht. Wer ist Täter und wer Opfer? Wer ist schuld an dem nicht enden wollenden Blutvergießen? In dem andauernden Zwist im Heiligen Land scheint nur eines klar: Er ist vielschichtig, undurchsichtig und äußerst komplex.

Der anerkannte Archäologe Professor Dieter Vieweger ist auf einzigartige Weise dazu prädestiniert, Ordnung in dieses verwirrende Chaos zu bringen. Seine erfolgreichen Kinderbücher vermitteln selbst kleinen Knirpsen ein gutes Verständnis komplexer Materien. Seit Jahren vollbringt er den unmöglichen Spagat zwischen den verschiedenen Akteuren des Konflikts. Jetzt wagt er sich in ein neues Gebiet vor.

Als einfühlsamer Beobachter und Kenner der Archäologie weiß Vieweger um die Tiefenwirkung der Vergangenheit, die emotionale und fast mystische Bedeutung, die die Geschichte der Region für alle Beteiligten hat. Er zeigt dabei Empathie, verliert aber nie die notwendige wissenschaftliche Distanz zum Objekt seiner Betrachtungen.

In diesem Buch kommen viele unterschiedliche Stimmen zu Wort; die beste Voraussetzung, um alle Seiten besser zu verstehen. Es bietet Uneingeweihten einen guten Einstieg und die Gelegenheit, diesen ebenso bedeutsamen wie komplexen Konflikt zu entwirren und seine verschiedenen Grundlagen zu verstehen. Aber auch Kenner werden in diesem Buch ein umfangreiches Nachschlagewerk des Nahostkonflikts entdecken, dessen Lektüre neue Perspektiven und Betrachtungsweisen eröffnet.

Dr. Gil Yaron

Nahostkorrespondent, Publizist und Buchautor

Vorwort zur ersten Auflage

Der gegenwärtige Konflikt in Israel/Palästina ist nur ein Höhepunkt in der Geschichte der Auseinandersetzungen im Nahen Osten. In ihm verflochten sich jahrhundertealte politische Interessen, mangelndes Verständnis zwischen Orient und Okzident sowie unterschiedliche soziale und ökonomische Lebensgrundlagen. Ebenso spielen vorgeschobene wie tatsächliche Interessen dreier Weltreligionen eine große Rolle.

Jerusalem, die Heilige Stadt, wurde zwei Völkern zum Inbegriff ihrer nationalen Identität. Deren Ansprüche liegen seit dem 20. Jahrhundert im bitteren Widerstreit.

Dieses Buch wurde für Menschen geschrieben, die von Europa aus den Konflikt herd ›Israel/Palästina‹ betrachten. Gleich, ob der Leser/die Leserin von der scheinbaren Unendlichkeit der Auseinandersetzungen irritiert, von ihrer Brutalität schockiert oder von der Vielfalt der Argumente verwirrt ist, möchte das vorliegende Buch zuallererst die Vorgänge in Nahost nachvollziehbar und überschaubar machen. Die Vielschichtigkeit der historischen und gegenwärtigen Interessenlage soll dabei in ihrer Komplexität fassbar werden. Den Rufen nach schnellen und radikalen Lösungen, welcher Gruppierung oder Geisteshaltung auch immer, kann nur mit Sachinformationen begegnet werden.

Der Konflikt besitzt neben der Sachebene eine nicht zu unterschätzende emotionale Komponente. Viele Reaktionen der Beteiligten werden gerade auch von deren eigenen Ängsten, Vorurteilen und Hoffnungen beeinflusst. Wie die im Nahen Osten lebenden Menschen dieselben Nachrichten und Vorgänge ganz verschieden wahrnehmen und beurteilen, wie sie unterschiedliche Stimmungen aufnehmen und sich mit den jeweiligen politischen und religiösen Symbolfiguren identifizieren oder diese abgrundtief ablehnen, ist nicht in einer reinen Faktengeschichte darstellbar. Um diese nicht zu unterschätzende Ebene der Auseinandersetzungen zu beleuchten, wurden authentische Meinungsäußerungen verantwortlicher Politiker oder des ›Mannes auf der Straße‹ eingestreut.

Nahezu alle Gruppierungen bzw. Akteure in diesem Konflikt beschwören durch Rückgriffe auf die Vergangenheit ihre Rechtsansprüche auf das Land. Dabei verweisen sie zumeist auf religiöse Traditionen. Diese werden aber häufig nicht um ihrer selbst willen, sondern ganz im Dienst politischer, wirtschaftlicher oder öffentlichkeitswirksamer Interessen benutzt. Da viele Bewohner Mitteleuropas hingegen in einem säkularen Weltgefühl leben, sind für sie die religiös motivierten Beweggründe zuweilen schwer nachvollziehbar. Deshalb werden religiöse Sachverhalte in dieser Publikation bewusst umfangreich dargestellt und erläutert.

Der Autor hat in Deutschland bei Vorträgen und Seminaren häufig genug erfahren, wie leicht sich Europäer mit der einen oder anderen Konfliktpartei identifizieren, dabei manchmal auch die pauschalen Argumente ›ihrer‹ Seite verinnerlichen und erstaunlich einseitige Meinungen bekunden. Selbst europäische Besucher Israels/Palästinas stehen in der Gefahr, dass sie tendenziös beeinflusst werden. Je nach Besuchsprogramm, Gesprächspartnern und Reiseleitung können die Urteile gegensätzlich ausfallen. Werden solche Erfahrungen noch durch politische oder religiöse Grundüberzeugungen gestützt, kann der tolerante Umgang mit den Vertretern anderer Meinungen zuweilen recht schwierig werden.

Diese Publikation bietet eine Einführung in die Kernbereiche des Konflikts. Sie erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Die geschichtlichen Darstellungen sollen zur Ausgewogenheit und Versachlichung der Diskussion beitragen.

Geschichte und ihre Deutung sind immer das Ergebnis individueller und kollektiver Prozesse des Erinnerns und des Vergessens. Jede Gruppe, jedes Individuum folgt dabei eigenen Grundsätzen. Für die moderne Geschichte Israels/Palästinas gilt das in besonderer Weise: Es gibt kein Ereignis, keine Entwicklung, die nicht von verschiedenen Standpunkten aus gedeutet werden kann. Die Interessen und Interpretationen der miteinander streitenden

Parteien werden daher in einzelnen Fällen auch parallel dargestellt, ohne dabei Partei zu ergreifen.

Das Buch beschreibt wichtige Konfliktfelder (Kapitel 1), benennt die Traditionen der jüdischen Einwanderer sowie der arabischen Bewohner des Landes (Kapitel 2) und geht dann auf die unmittelbare Vorgeschichte der heutigen Auseinandersetzungen ein, beginnend mit der Einwanderung von Juden im 19. Jahrhundert (Kapitel 3). Hinweise auf die Biografien wichtiger, die Geschichte Israels/Palästinas mitbestimmender Akteure wie auch Bilder und Landkarten sollen helfen, die geschichtliche Darstellung zu veranschaulichen. Ein Resümee (Kapitel 4) schließt die Publikation ab.

Auch Christen betrachten die südliche Levante als Heiliges Land. Ihre vielfältigen Positionen werden im vorliegenden Buch allerdings nur dann berücksichtigt, wenn sich diese maßgeblich auf den israelisch-palästinensischen Konflikt auswirken. Ihre besondere Stellung im Heiligen Land wird Thema einer künftigen Publikation sein.

Für kritische Hinweise und wichtige Anmerkungen bei der Erstellung des Manuskripts bedanke ich mich bei Dr. Wolfgang Auge, Pastorin Gerda Budde, Gabriele Förder-Hoff, Dr. Jutta Häser, Pastorin Dr. Christina Kayales, Hans-Christian Rößler, Ulrich Sahm, Christoph Schult, Katja Soennecken, MSc, Andrea Schwermer, PD Dr. Martin Vahrenhorst und Dr. Gil Yaron. Die Landkarten und Grafiken zeichnete Ernst Brückelmann.

Dieses Buch widme ich in großer Verehrung Professor Dr. Siegfried Mittmann.

Dieter Vieweger Wuppertal/Jerusalem/Amman, im November 2009

Vorwort zur dritten Auflage

Nichts kann schöner für einen Autor sein, als wenige Monate nach dem Erscheinen des Buches im Juli 2010 schon eine dritte Auflage vorzubereiten. Die zweite Auflage – ein unveränderter Nachdruck der ersten – war kurzfristig Ende November 2010 notwendig geworden, um die Lieferfähigkeit des Titels im Buchhandel aufrecht zu erhalten.

Ich nutze nun die Möglichkeit, vielfältige Anregungen der Leser und Leserinnen aufzunehmen und aktuelle Ereignisse nachzutragen.

Um meinem Anliegen – ausgewogen und unparteiisch über die Ereignisse in Israel/Palästina zu berichten – Nachdruck zu verleihen, verändere ich auch das Titelbild. Bisher stand der Felsendom als das Wahrzeichen Jerusalems sowohl für die hier lokalisierten jüdischen Wurzeln – die ›Darstellung Isaaks‹ und den Tempelbau – als auch für die muslimische Tradition – die ›Himmelfahrt Mohammeds‹. Einige Leser vermuteten angesichts dieser Bildauswahl eine immanente Parteinahme für »die arabische Sache«. So werden nun Westmauer (›Klagemauer‹) und Felsendom gemeinsam abgebildet.

Auch wenn sich durch die letzten Monate noch keine optimistischere Sicht auf eine mögliche Lösung des Konfliktes in Palästina/Israel oder gar auf einen Friedensprozess – der diesen Namen verdient – abzeichnet, so kann diese Welt doch verändert werden. Sie muss es auch! Dass der einzige Ausweg aus dem heutigen Dilemma über eine Katastrophe führen muss, hoffen nur die Radikalen beider Seiten, die dem Nahen Osten ihren Stempel aufzwingen möchten. Gegen deren schnelle und radikale Lösungen hilft nur die umfassende Information, zu der auch diese dritte Auflage beitragen möchte.

Dieter Vieweger

Wuppertal/Jerusalem/Amman, im November 2010

Vorwort zur vierten Auflage

Ich freue mich, diese Neuauflage von »Streit um das Heilige Land« vorlegen zu können. Es wurde Zeit für eine umfangreiche Erweiterung der im November 2010 abgeschlossenen dritten Auflage. Kurz nach deren Erscheinen fegte der »arabische Frühling« wie ein Sturm über den Nahen Osten und Nordafrika hinweg. Israels enger Bündnispartner Hosni Mubarak verlor sein Amt. Die Wahlen in Tunesien, Ägypten und in anderen Ländern brachten klare Mehrheiten für die islamischen Parteien. Die Salafisten traten zum ersten Mal deutlich in den Bereich der Aufmerksamkeit der westlichen Welt. Im Jemen, in Libyen und in Syrien brachen Bürgerkriege aus. Der Ausgang all dieser Umwälzungen ist selbst heute, fast zwei Jahre danach, nicht wirklich abzuschätzen.

In Israel eskalierte der Propagandastreit mit dem Iran. Markige Worte über die Zerstörung der iranischen Atomanlagen auf der einen und die Auslöschung Israels auf der anderen Seite beherrschten die täglichen Zeitungsmeldungen und die Massenmedien.

Es war notwendig, all diese neuen Geschehnisse in den Ablauf der Geschichte des Nahen Ostens einzuordnen und deren Zusammenspiel darzustellen. Dennoch weiß niemand, welche Entwicklungen sich über die nächsten Monate und Jahre daraus ergeben werden. Die politische Dynamik der nahöstlichen Region bleibt ungebrochen. Mögen sich dabei auch Chancen für einen Frieden im israelisch-palästinensischen Konflikt ergeben.

Dieter Vieweger Jerusalem/Amman/Wuppertal, am 1. Oktober 2012

Vorwort zur fünften und sechsten Auflage

2014-2016 waren keine hoffnungsvollen Jahre für Israel/Palästina. Der Gaza-Konflikt, Entführungen und Morde sowie die langanhaltenden Unruhen in Jerusalem sprechen für sich. In dieser Situation – die keine Hoffnung auf einen baldigen und dauerhaften Frieden macht – werden die fünfte und bald darauf die sechste Auflage dieses Buches nötig. Trotz der nicht optimistisch stimmenden Gesamtlage sollte niemand, der die Politik in Nahost verfolgt, die Hoffnung verlieren oder gar aufhören, auf beiden Seiten für einen Kompromiss zu werben, der den Bedürfnissen nach Sicherheit und Selbstbestimmtheit in Israel und in Palästina gerecht wird.

Dieter Vieweger

*Wuppertal/Jerusalem/Amman, im Dezember 2014
und Gadara/Umm Qais, im Mai 2017*

Inhalt

Geleitwort I	7
Geleitwort II	9
Vorwort zur ersten Auflage	11
Vorwort zur dritten Auflage	14
Vorwort zur vierten Auflage	15
Vorwort zur fünften und sechsten Auflage	16
1. Der Konflikt – Worum geht es eigentlich?	23
1.1 Die Besonderheit des Gebiets	23
1.2 Der Name	27
1.3 Die Geschichte	29
Überblick: Die Geschichte von Juden, Christen und Muslimen in der südlichen Levante	30
1.4 Die natürlichen Gegebenheiten	39
1.5 Die sozio-politische Situation	41
1.6 Das Wasserproblem	48
1.7 Die wirtschaftlichen Voraussetzungen	58
1.8 Die Grenzen	62
2. Traditionen und Mythen – Worauf beruft man sich?	65
2.1 Das Volk	70
2.1.1 Jüdische Traditionen und Mythen	71
2.1.2 Muslimische Traditionen und Mythen	73
2.2 Das Land	77
2.2.1 Das Land nach jüdischer Lesart	77
2.2.2 Das Land nach arabischer Lesart	80
2.3 Die Heiligen Stätten des Judentums	82
2.3.1 Der Tempel und der Tempelberg	83
2.3.2 Die Davidstadt (Ir David)	89
2.3.3 Machpela	92
2.3.4 Das Grab Rahels	96
2.4 Die Heiligen Stätten der Muslime	98

2.4.1	Der Haram asch-Scharif und das Opfer Abrahams	99
2.4.2	Der Haram asch-Scharif und die Himmelsreise des Propheten	100
2.4.3	Der Haram asch-Scharif als Mittelpunkt der Welt und Ort des Weltgerichts	102
2.4.4	›Nebi Musa‹ und die Auseinandersetzungen um das Oster- und Passahfest	106
2.5	Moderne säkulare Traditionen und ›Mythen‹	108
3.	Geschichte und Gegenwart – Was geschah seit 1882?	112
3.1	Die ›Wiederentdeckung‹ der südlichen Levante im 19. Jahrhundert	112
3.1.1	Die ›Judennot‹ in Europa	115
3.1.2	Die ›praktische‹ Ausgestaltung der zionistischen Idee – die erste Aliya (1882 bis 1903)	117
3.2	Europa und der Zionismus	123
3.3	Weichenstellungen während der letzten Jahre des Osmanischen Reichs	128
3.3.1	Die Konsolidierung der zionistischen Idee – die zweite Aliya (1904 bis 1914)	128
3.3.2	Muslimische Flüchtlingsströme	129
3.3.3	Der Erste Weltkrieg und das Ende des Osmanischen Reichs (1914 bis 1918)	130
3.4	Die internen Kämpfe während des britischen Mandats (1920 bis 1948)	133
3.4.1	Der erste arabische Aufstand und das Nebi Musa-Fest (1920 bis 1921)	140
3.4.2	Der zweite arabische Aufstand und das Entstehen zweier paralleler Gesellschaften (1928 bis 1929)	143
3.4.3	Der dritte arabische Aufstand und die Idee von der Teilung des Landes (1936 bis 1939)	147
3.4.4	Die Aufkündigung des britischen Mandats (1947)	154
3.4.5	Terror, Krieg und die Unabhängigkeitserklärung Israels (1947 bis 1948)	159
3.5	Die Kriege nach der Staatsgründung Israels (1948 bis 1973)	163
3.5.1	›Der erste Nahost-Krieg‹ (›Unabhängigkeitskrieg‹; ›Bürgerkrieg‹, 1948 bis 1949)	163
3.5.2	Angriff und Vergeltung (1951 bis 1956)	171
3.5.3	Der zweite Nahost-Krieg (›Suezkrise‹; ›Sinaifeldzug‹, 1956)	173
3.5.4	Der dritte Nahost-Krieg (›Sechstage-Krieg‹; ›Junikrieg‹, 1967)	177
3.5.5	Ägypten, die PLO und der ›Schwarze September‹ (1970)	188

3.5.6 Der vierte Nahost-Krieg (›Yom Kippur-Krieg‹; ›Oktoberkrieg‹, 1973)	190
3.6 ›Land gegen Frieden‹ – der Weg nach Oslo (1973 bis 1993)	192
3.6.1 Strategiewechsel der PLO (1974)	193
3.6.2 Begin, Sadat und das Camp David-Abkommen (1977 bis 1979)	195
3.6.3 Konservative Hürden für Friedensverhandlungen (1980 bis 1981)	199
3.6.4 Der erste Libanonkrieg (›Frieden für Galiläa‹, 1982 bis 1985)	202
3.6.5 Die erste Intifada (›Krieg der Steine‹, 1987 bis 1993)	206
3.6.6 ›Oslo I‹ und das ›Gaza-Jericho-Abkommen‹ (1993 bis 1994)	210
3.7 Hoffnung und Ernüchterung nach dem Oslo-Abkommen (1994 bis 2009)	215
3.7.1 Der Friedensschluss zwischen Jordanien und Israel (1994)	215
3.7.2 Die Bildung der Palästinensischen Autonomieverwaltung (›Oslo II‹, 1995)	216
3.7.3 Die Gegner der Aussöhnung und die ›Schicksalswahl‹ (1995)	217
3.7.4 Die Regierungszeit des Likud-Blocks (1996 bis 1999)	219
3.7.5 Ariel Sharon und die zweite Intifada (›Al-Aqsa-Intifada‹, 2000 bis 2005)	225
3.7.6 Ariel Sharons Vermächtnis: Räumung des Gazastreifens und Sperranlage (2003 bis 2006)	241
3.7.7 Bürgerkrieg zwischen Hamas und Fatah. Die Trennung von Westbank und Gazastreifen (2006 bis 2007)	245
3.7.8 Israels Kampf gegen Gaza und der zweite Libanonkrieg (2006)	246
3.7.9 Israels erneuter Kampf gegen Gaza (2007 bis 2009)	249
3.8 Benjamin Netanjahus zweite Amtszeit (seit 2009)	253
3.8.1 Benjamin Netanjahus Grundsatzrede (2009)	253
3.8.2 Angriff auf die ›Gaza-Hilfsflotte‹ (2010)	255
3.8.3 Der ›Goldstone-Bericht‹ (2010 bis 2011)	256
3.8.4 Verhandlungen und das Ende des Siedlungsbaustopps (2010)	257
3.8.5 Die Freilassung von Gilad Shalit (2006 bis 2011)	259
Hintergrund: Israel/Palästina und der ›arabische Frühling‹	260
3.9 Fatah, Hamas und die Frage der Ausrufung des Staates Palästina (2011 bis 2012)	270
3.9.1 Die unvollendete Aussöhnung zwischen Fatah und Hamas (2011)	270

3.9.2	Der Antrag auf Vollmitgliedschaft Palästinas in der UN (2011)	271
3.9.3	Der Antrag auf Mitgliedschaft Palästinas in der UNESCO (2011)	272
3.9.4	Der palästinensische Bruderzwist und der Beobachterstatus Palästinas in der UN (2012)	273
	Hintergrund: Israel und das iranische Atomprogramm (ab 2005)	276
3.10	Die Luft »riecht« nicht nach Frieden	280
3.10.1	Der Gaza-Konflikt (2012)	280
3.10.2	Friedensverhandlungen (2013-2014)	283
3.10.3	Der Zyklus der Gewalt. Teenager-Morde und Gaza-Konflikt (2014)	283
3.10.4	Der Beitritt Palästinas zum Strafgerichtshof in Den Haag (2015)	292
3.10.5	Küchenmesser, Schraubenzieher und Autos, oder: die »lone wolf-Intifada (2014-2017)	294
3.10.6	Ein toter Friedensprozess kann nicht sterben (2015)	296
3.10.7	Antikes Welterbe wird politisiert (2016)	298
3.10.8	Aufbruch in neue Welten? – Trump beharrt nicht auf der »Zwei-Staaten-Lösung«	299
4.	Resümee und Ausblick – Was kann morgen passieren?	304
5.	Wörter und Ausdrücke – Was bedeutet das?	311
6.	Register der Personen, Sachen und geografischen Begriffe	320
6.1	Register ausgewählter Personennamen	320
6.2	Register ausgewählter Sachbegriffe	322
6.3	Register ausgewählter geografischer Begriffe	328
6.4	Zitate aus der hebräischen Bibel, dem Neuen Testament und dem Koran	331
	Ausgewählte Literatur	333

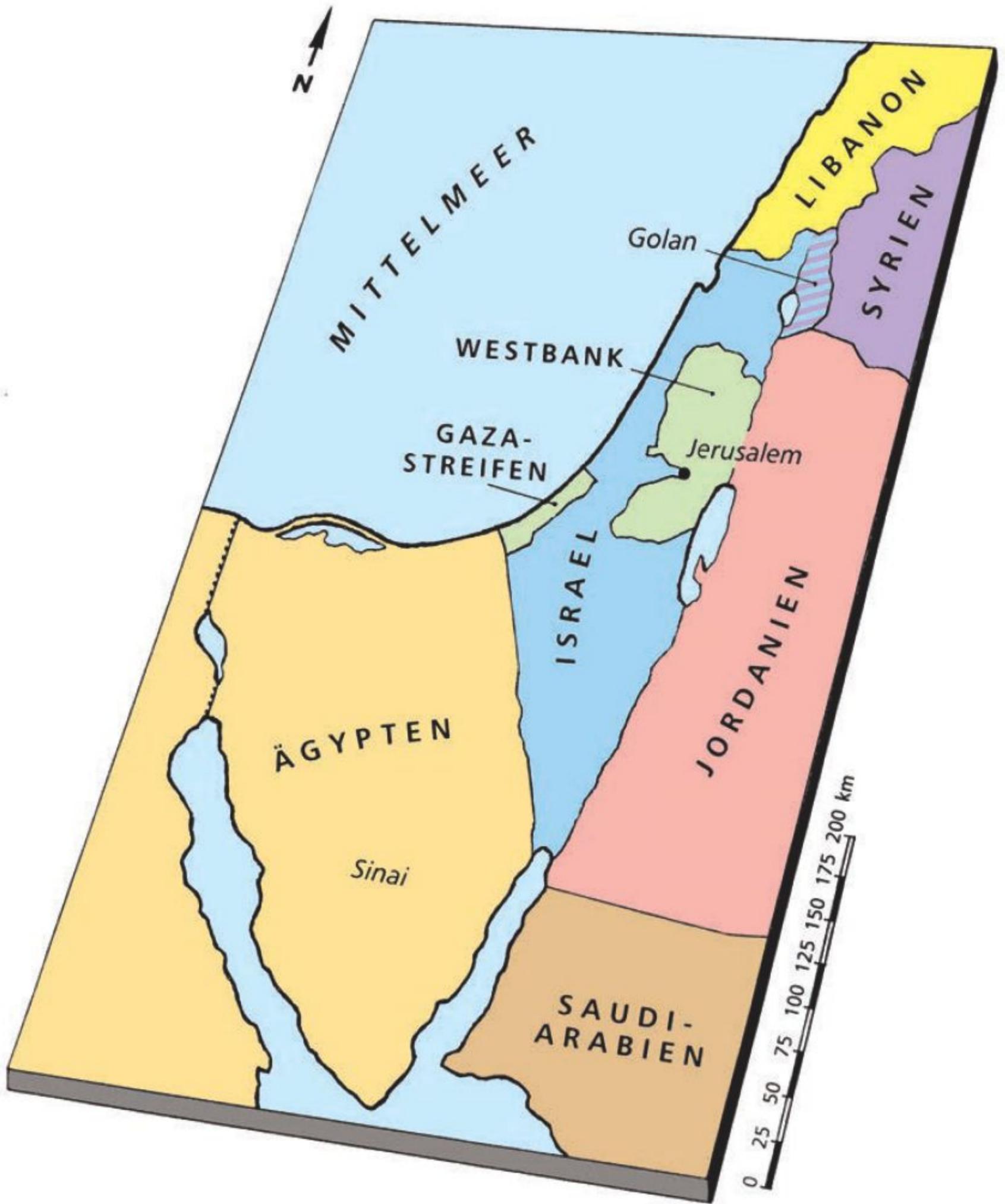


Abb. 1: Politische Karte der südlichen Levante

1. Der Konflikt – Worum geht es eigentlich?

Der Konflikt beginnt bereits mit unterschiedlichen Namen und Begriffen: Wie nennt man das Land, um das gestritten wird? Ist es ›Palästina‹, das ›Heilige Land‹ oder das ›Land Israels‹¹? Und wie bezeichnet man die Gruppen, zwischen denen die Auseinandersetzung stattfindet, Juden oder Israelis – Araber oder Palästinenser? Welche Bezeichnung wählt man für das Bauwerk aus Beton und Metallzaun, das seit 2003 das Land zerschneidet – ist es eine ›Anti-Terror-Barriere‹, eine ›Apartheids-‹ oder eine ›Friedensmauer‹, ein ›Sicherheitszaun‹ oder ein ›Sperrwall‹?

Die Konfliktparteien benutzen jeweils unterschiedliche Begrifflichkeiten, um die eigene Position medienwirksam zu legitimieren. Welche Vorstellungen mit den verwendeten Begriffen einhergehen und woher sie rühren, soll am Anfang dieses Buches kurz erläutert werden.²

1.1 Die Besonderheit des Gebiets

Was macht diese Region, die nicht einmal annähernd so groß ist wie die Schweiz, zu etwas Besonderem? Warum fiel das Augenmerk der Weltpolitik in den letzten beiden Jahrhunderten immer wieder auf dieses Gebiet? Es sind jedenfalls nicht die Rohstoffe, denn an solchen ist dieser Teil der Erde denkbar arm. Selbst die natürliche Fruchtbarkeit ist eher bescheiden. Es gibt nur geringe Wasserressourcen und kaum geeignete Siedlungsplätze.

»Die Geschichte eines jeden Landes und Volkes wird in einem beachtlichen Ausmaß von seiner geografischen Umwelt beeinflusst. Das schließt nicht nur die natürlichen Gegebenheiten wie Klima, Bodenbeschaffenheit, Topographie usw. ein, sondern auch geopolitische Beziehungen mit benachbarten Gebieten. Das gilt speziell für Palästina, ein kleines und relativ armes Land«, das seine geschichtliche Bedeutung durch seine einzigartige, zentrale Lage an der Nahtstelle dreier Kontinente gewinnt.³ (Yohanan Aharoni)

1 Hebräisch: ›Eretz Israel‹. Vgl. dazu Kap. 1.2.

2 Siehe hierzu auch den kurzen Überblick zur ›Geschichte von Juden, Christen und Muslimen in der südlichen Levante‹ (S. 30-37). – Für alle in diesem Kapitel nicht ausführlich beschriebenen Begriffe siehe S. 301-309.

3 Aharoni 1984, 3.

Geografisch bezeichnet man das Gebiet als »südliche Levante«. Es umfasst die heutigen Staaten Jordanien und Israel sowie den Gazastreifen und die Westbank. Das kulturell ganz ähnlich geprägte Syrien und der Libanon bilden den nördlichen Teil der Levante.

Die Levante war und ist ein Land der Übergänge. Sie diente stets als »Durchgangsgebiet« zwischen den Völkern Afrikas, Europas und Asiens – und zwar sowohl für den friedlichen Handel als auch bei deren Großmachtbestrebungen.

Die südliche Levante ist für die drei monotheistischen Weltreligionen, Judentum, Christentum und Islam, von großer Bedeutung – und hier insbesondere die Stadt Jerusalem, denn dort befinden sich hochgeschätzte Heiligtümer aller drei Glaubensrichtungen. Im Zentrum der Aufmerksamkeit stehen vor allem

- die Westmauer der ehemaligen jüdischen Tempelanlage – seit dem Mittelalter allgemein als »Klagemauer« bekannt,⁴
- die christliche Grabeskirche⁵ sowie
- die muslimische Al-Aqsa-Moschee und der Felsendom auf dem Haram asch-Scharif.⁶

Diese Heiligtümer liegen nur wenige Gehminuten voneinander entfernt. Die räumliche Nähe sagt viel über die geschichtlichen und religiösen Beziehungen sowie über die Verflechtungen der drei Religionen aus (Kap. 2). Sie könnte einen vertrauensvollen Umgang miteinander ermöglichen. Doch gerade die städtebauliche wie religionsgeschichtliche Verbindung weckt stets auch den Wunsch, sich abzugrenzen, die selbst verwalteten Verehrungsorte vor dem Zugriff anderer Gemeinschaften zu sichern oder gar die eigene Präsenz auszuweiten. Viele Vertreter der Religionen fürchten eine gemeinsame Nutzung religiöser Orte, um dort nicht an Einfluss zu verlieren.

Diese Spannung zwischen enger Nachbarschaft einerseits und gewollter gegenseitiger Distanzierung andererseits trägt zu den immer wieder aufkeimenden Misshelligkeiten zwischen den Religionen bei. Es ist daher gut verständlich, dass religiöse Pilgerstätten mit ihrer besonderen Symbolkraft oft im Mittelpunkt solcher Auseinandersetzungen stehen.

4 Siehe dazu ausführlich Kap. 2.3.1.

5 Dieser Ausdruck hat sich in den römisch-katholischen und protestantischen Kirchen eingebürgert. In der orthodoxen Tradition wird das Bauwerk »Kirche der Auferstehung« genannt.

6 Siehe dazu ausführlich Kap. 2.4.

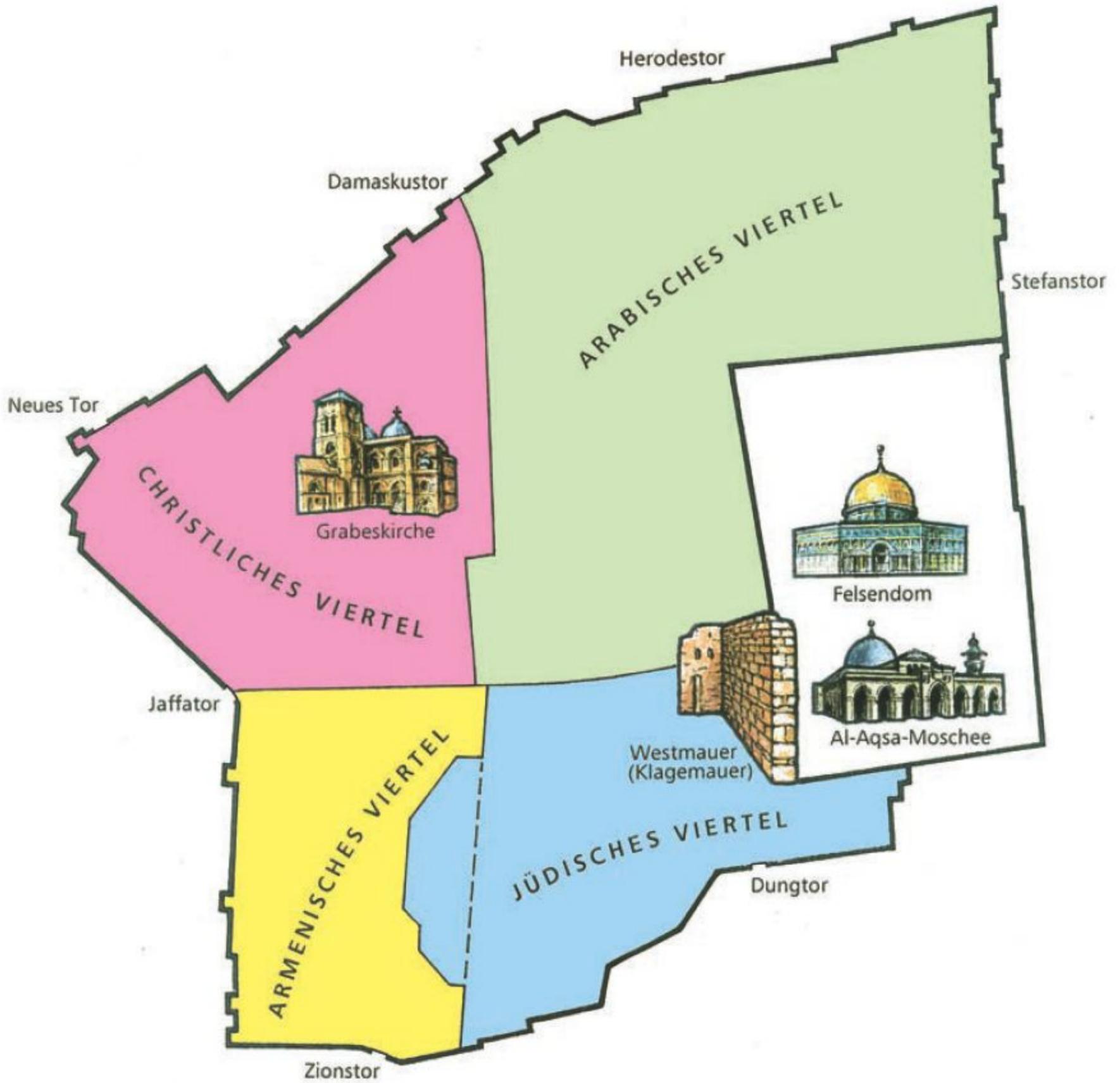


Abb. 2: Altstadt Jerusalem

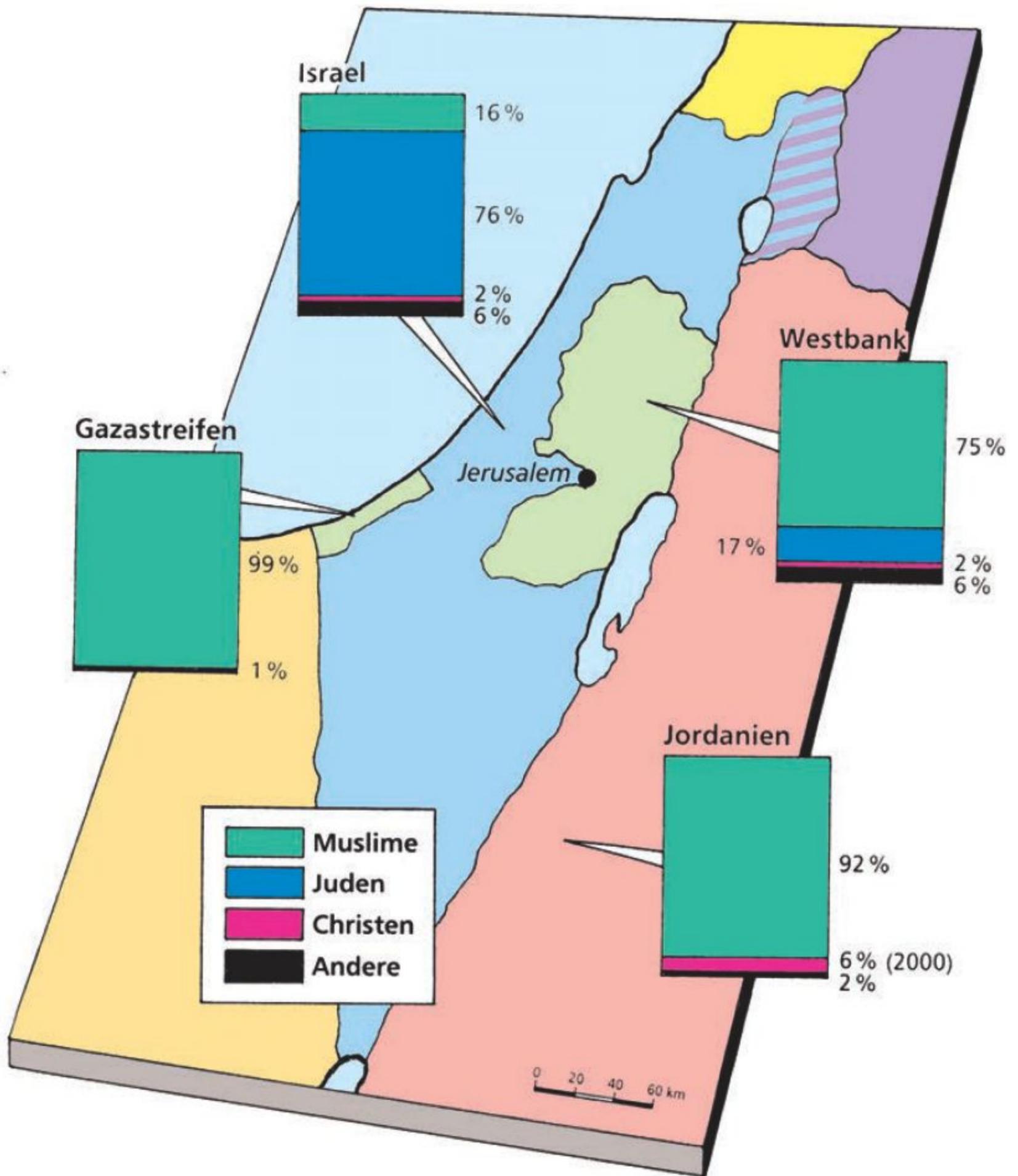


Abb. 3: Die Bevölkerung der südlichen Levante nach ihrer Religionszugehörigkeit⁷

7 Diese Fakten stammen wie die im Kapitel 1 allgemein zitierten Angaben aus dem »CIA World Factbook« (siehe: <https://www.cia.gov/cia/publications/factbook/index.html>). Da diese allgemein zugängliche Internetadresse mit offiziellem Charakter stets aktuelle Daten anbietet, ist von Zeit zu Zeit ein Abgleich mit den hier vorliegenden Daten nützlich und gewinnbringend. Die sich verständlicherweise schnell ändernden Details können so von den Lesern/Leserinnen mühelos aktualisiert werden.

1.2 Der Name

Allein die Wahl des Namens für das umstrittene Land wird zuweilen schon als Parteinahme verstanden. Es ist schwer, einen geografisch exakten und dabei auch politisch und ethnisch korrekten Namen zu finden.⁸

Das Land besitzt eine stark zergliederte Oberflächenstruktur, die für den politisch-territorialen Partikularismus, das Entstehen von Kleinstaaten und kleiner regionaler Einheiten verantwortlich ist. Das Gebiet wurde nur selten von einem einheimischen Herrscher regiert.⁹ Es fiel dagegen häufig unter die Regierungshoheit fremder Mächte, wie der Ägypter, Assyrer, Babylonier, Perser, Ptolemäer, Seleukiden, Römer, Omayyaden, Abbasiiden, Fatimiden, Kreuzfahrer, Ayyubiden, Mamluken, Osmanen, Franzosen und Engländer. So wechselten die Namen je nach Eroberer und Umfang des eroberten Territoriums.

Der alte Name ›Kanaan‹¹⁰ spielt heute nur noch in der religiösen Sprache eine Rolle, denn im Alten Testament bezeichneten die Israeliten die vor ihnen im Lande wohnende Bevölkerung pauschal als Kanaanäer. Die Ausdehnung Kanaans wird dort aber, abhängig vom jeweiligen Autor, recht unterschiedlich dargestellt. Deshalb ist dieser Begriff für eine Landesbezeichnung viel zu undifferenziert, um hier Verwendung finden zu können.

Genesis 17,8: »Und ich will dir und deinem Geschlecht nach dir das Land geben, darin du ein Fremdling bist, das ganze Land Kanaan, zu ewigem Besitz, und will ihr Gott sein.«

Die Bezeichnung ›Eretz Israel‹ (hebr. ›Land Israels‹) umschrieb schon bei ihrer ursprünglichen Verwendung in den Büchern des Alten Testaments häufig ein größeres – d. h. das beanspruchte – Territorium und nicht das real von Israeliten bewohnte Land. Außerdem beinhaltet sie eine klare Besitzanzeige. Daher ist auch dieser Begriff für die heutige Diskussion über das umstrittene Land ungeeignet.

8 Vgl. dazu ausführlich Vieweger 2006, 77-81.

9 Die größte Ausdehnung einer einheimischen Macht wurde unter dem Hasmonäer Alexander Jannäus (103-76 v. Chr.) erreicht: Er beherrschte allerdings auch nicht die gesamte südliche Levante. Teile des Ostjordanlands (Amman/Philadelphia), die Küstenebene nördlich des Karmel, Aschkelon und das gesamte Südland (Negev) fielen nicht unter seine Herrschaft. – Zum Herrschaftsbereich des alttestamentlichen Königs David (10. Jahrhundert v. Chr.) siehe Kap. 2.3.2 und besonders S. 89 Anm. 95.

10 Der Name Kanaan geht möglicherweise auf eine Selbstbezeichnung der Landeseinwohner in ägyptischen Quellen zurück und beschrieb ein Gebiet, das in Abhängigkeit von der Ausdehnung des ägyptischen Herrschaftsgebietes zeitweise bis nördlich von Byblos in Syrien reichte.

Genesis 15,18-21: »An dem Tage schloss der Herr einen Bund mit Abram und sprach: Deinen Nachkommen will ich dies Land geben, von dem Strom Ägyptens an bis an den großen Strom Euphrat: die Keniter, die Kenasiter, die Kadmoniter, die Hetiter, die Perisiter, die Refaiter, die Amoriter, die Kanaaniter, die Girgaschiter, die Jebusiter.«

Der bis ins 20. Jahrhundert in der westlichen Welt gebräuchliche Name ›Palästina‹ leitet sich von den Philistern her. Diese wurden erstmalig in der berühmten Inschrift aus Medinet Habu im ägyptischen Theben vom Sieg Ramses III. über die sogenannten Seevölker genannt.¹¹ Das Gebiet der Philister umfasste nach den Angaben des Alten Testaments die südliche Küstenebene – also den Bereich südlich von Gaza bis in die Gegend von Jafo. Die Philister waren vom 12. bis ins 10. Jahrhundert v. Chr. politische und militärische Gegenspieler der Judäer und Israeliten. Als Rückgriff auf diese alte Bezeichnung wählte Kaiser Hadrian (117-138 n. Chr.) nach der Niederschlagung des Bar Kochba-Aufstandes (132-135 n. Chr.) den Namen ›Provincia Palaestina‹, um die bis dahin gebräuchliche Benennung ›Provincia Judaea‹ abzulösen.¹²

Der Begriff Palästina war auch in der zionistischen Bewegung allgemein eingebürgert. Der Erste Zionisten-Kongress forderte 1897 in seinem ›Basler Programm‹ noch völlig selbstverständlich eine jüdische Heimstatt in Palästina.¹³ Dies änderte sich in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts, als man sich klar machte, dass der Begriff Palästina einst im römischen Interesse einen deutlich antijüdischen Hintergrund besessen hatte und historisch mit der Vertreibung der Juden aus ihrem Land verbunden war. Aus Rücksicht darauf, dass die Benennung des Landes als Palästina nunmehr für jüdische Gesprächspartner vielfach inakzeptabel erschien,¹⁴ und angesichts der inzwischen erfolgten Staatsgründung Israels verwendete man fortan Begriffe wie ›Heiliges Land‹ oder ›(Eretz) Israel‹. Der Name Palästina war folglich frei, um von Yassir Arafat benutzt und ausgefüllt zu werden. Er prägte in den 70er Jahren mit den Begriffen ›Palästina‹ und ›palästinensisch‹ das neu entstandene Nationalbewusstsein der arabischen Bevölkerung dieser Region. Mit der Bildung der autonomen palästinensischen Gebiete und der erwarteten Ausrufung eines eigenen Staats ›Palästina‹ geht dieser Name politisch gewollt

11 Er findet im assyrischen ›Palastu‹ (›Pilistu‹) und hebräischen ›P̄lischtim‹ seine Parallelen.

12 Die um 400 n. Chr. geschaffene römische Einteilung in die drei Provinzen ›Palaestina prima‹ (zentraler Bereich), ›secunda‹ (Norden) und ›tertia/Salutaris‹ (Süden) kommt dem geografisch hier beschriebenen Gebiet recht nahe.

13 Siehe dazu S. 126 f.

14 Vgl. dazu Kap. 1.3 und S. 34 f.

auf den Gazastreifen und die Westbank über. Aus einem geografischen Terminus entsteht damit ein politischer Begriff.

Als weitere Alternativen bieten sich die sprachlich recht umständlichen Begriffe ›Cis- und Transjordanien‹ an. Sie haben jedoch den grundsätzlichen Nachteil, dass Jordanien völkerrechtlich bereits klar definiert ist und nicht mehr als übergreifende Bezeichnung zur Verfügung steht.

Eine mögliche Option wäre, vom ›Heiligen Land‹ zu sprechen. Dieser Ausdruck umfasst die Gebiete, in denen die biblischen Geschichten spielen, also die heutigen Staaten Israel und Jordanien, den Süden Syriens, den Gazastreifen sowie die Westbank. Das ist allerdings eine rein christlich-abendländische Sicht der Dinge. Da der Koran das heilige Territorium bis weit nach Mekka und Medina ausdehnt, scheitert man erneut an der Idee, einen unbelasteten Begriff zu finden, der allen Konfliktparteien angemessen erscheint.

Letztlich bleibt der rein geografische Begriff ›südliche Levante‹ als politisch und sachlich korrekt übrig. Dieser Ausdruck ist zwar bisher allgemein ungebräuchlich und wird üblicherweise nur im geografischen und archäologischen Umfeld benutzt; seine Verwendung erscheint allerdings hier wegen der angestrebten Unparteilichkeit als sinnvoll.

1.3 Die Geschichte

Der Konflikt ist nicht erst mit der Zerschlagung des osmanischen Reiches durch die Briten und Franzosen¹⁵ entstanden, auch wenn er seitdem die Weltöffentlichkeit in Atem hält. Er wurzelt – zumindest argumentativ – viel tiefer, in der frühen jüdischen und arabischen Geschichte, auf die sich beide Konfliktparteien berufen.

Der besseren Anschaulichkeit dieses Sachverhalts dient der nachfolgende geschichtliche Überblick, der die am Konflikt beteiligten Völker und deren Geschichte vorstellt. Er beginnt mit dem Zeitpunkt der Sesshaftwerdung der Israeliten im südlevantinischen Bergland um 1200 v. Chr. und reicht über die christliche (byzantinische) Ära und die muslimische Eroberung im 7. Jahrhundert n. Chr. bis in die Neuzeit.

15 Zu den Weichenstellungen während des Ersten Weltkrieges vgl. Kap. 3.3.3.

Die Geschichte von Juden, Christen und Muslimen in der südlichen Levante

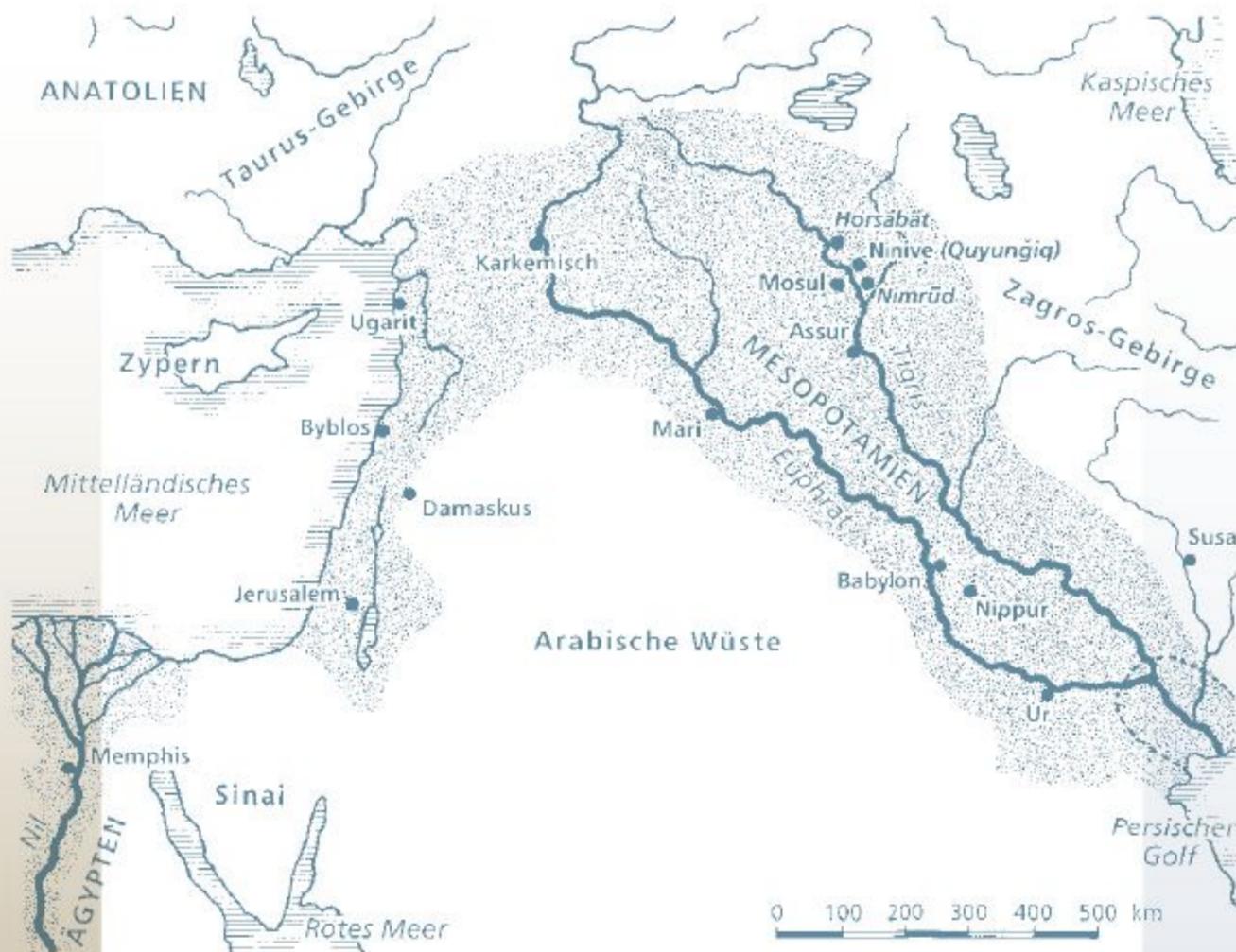


Abb. I: Das Gebiet zwischen Ägypten und dem Zweistromland im Altertum (Vieweger 2006, 32 Abb. 21)

vor 1200 v. Chr.



Abb. II: Kanaanäer mit syrischem Wulstsaummantel (Vieweger 2006, 307 Abb. 242)

ca. 1200/1150 v. Chr.

Die vorisraelitische Bevölkerung der südlichen Levante wird im Alten Testament pauschal »Kanaanäer« genannt. Der Begriff wird zuerst in einem Text aus dem nordsyrischen Mari verwandt (18. Jahrhundert v. Chr.). In ägyptischen Texten des 14. bis 12. Jahrhunderts v. Chr. bezeichnet Kanaan den Herrschaftsbereich der Ägypter in der Levante entlang des Mittelmeers, der zeitweise bis nördlich von Byblos reichte. Das Alte Testament bezieht sich auf diese Vorstellung, variiert aber die geografische Ausdehnung.

Das Ende der kanaanäischen, d.h. spätbronzezeitlichen Stadtstaatengesellschaft wurde mit dem Auftreten der

Kanaanäer/
Kanaan

Seevölker

›Seevölker‹ eingeläutet, durch indogermanische Völkernschaften, die aus der Ägäis und angrenzenden Gebieten des Mittelmeerraums stammten. Sie stießen bereits gegen Ende des 13. Jahrhunderts v. Chr. in den ägyptischen Machtbereich vor. Um 1200 v. Chr. drangen sie auf dem Land- und Seeweg in das Hethiterreich ein, zerstörten in Syrien und der südlichen Levante viele Stadtstaaten und bedrohten anschließend Ägypten. In einer dramatischen Schlacht zu Land und Wasser wurden sie aber schließlich von Ramses III. (1184–1153 v. Chr.) besiegt.

Philister

Zu den ›Seevölkern‹ gehörten auch die Philister. Sie siedelten, nachdem Ramses III. das Nildelta für sie verschlossen hatte, in der südlichen Levante, insbesondere in deren südlicher Küstenebene (Pentapolis: Gaza, Aschdod, Aschkelon, Gat, Ekron). Erst durch die assyrische Expansion gegen Ende des 8. Jahrhunderts v. Chr. verloren sie dort ihre Dominanz.

Eisenzeit

Der Einbruch der Seevölker markierte einen kulturellen Umbruch in der Levante. Die nun beginnende Epoche mündete in die Gründung von Flächenstaaten wie Israel und Juda.

Landnahme Israels und Judas

Die Ansiedlung der später Israeliten und Judäer genannten Bevölkerung im Bergland westlich des Jordans vollzog sich innerhalb zweier Jahrhunderte. Zur gleichen Zeit wurden auch die Bewohner der bald darauf im Ostjordanland entstehenden Staaten Ammon, Moab und (später) Edom sesshaft.

Abraham

Im Alten Testament werden zwei unterschiedliche Mitteilungen über die Herkunft der Israeliten und Judäer gemacht. Einerseits erzählt die Familiengeschichte von Abraham, Isaak und Jakob, wie die im Lande zuvor nomadisch lebende Bevölkerung sesshaft wurde (Buch Genesis). Diese machte offenbar den Hauptteil der späteren Israeliten und Judäer aus. Zum anderen berichtet das Buch Exodus von der Flucht einer von Mose geführten Gruppe aus Ägypten, die schließlich am Berg Nebo



Abb. III: Zyprisches Schiffsmodell, Eisenzeit (Vieweger 2006, 250 Abb. 192)

1200 bis 332
v. Chr.

ca. 1200 bis
1000 v. Chr.
(= Eisenzeit I)



Abb. IV: Asiaten auf einer ägyptischen Wandmalerei (Vieweger 2006, 73 Abb. 52)



Abb. V: »Israël«-Stele
des Pharaos Merenptah
(Vieweger 2006, 80
Abb. 57)

östlich des Jordans ankam (Bücher Numeri und Deuteronomium). Dort hätten sie ins verheißene Land geblickt und seien schließlich nach Moses Tod aufgebrochen, um im »Heiligen Land« zu siedeln.

Nicht allein die Geschichten von Abraham, Isaak und Jakob, sondern auch die Bücher Josua, Richter und 1. Samuel erzählen davon, dass in der Zeit vor der Errichtung der Königtümer Juda und Israel die Israeliten und Judäer nur das ephraimitische und das judäische Bergland beherrschten. Sie teilten sich die südliche Levante nicht allein mit den Philistern und den verbliebenen kanaänischen Siedlungen, sondern auch mit den im Norden erstarkenden Phöniziern und natürlich mit den östlichen Nachbarn Ammon und Moab. Selbst Galiläa und das ostjordanische Gilead kamen erst später zu ihrem Territorium hinzu.

Der früheste Beleg des Namens Israel – allerdings nicht zur Bezeichnung eines Staates, sondern eines Stammes – findet sich auf einer Stele des Pharaos Merenptah (1213–1203 v. Chr.).

»Die Häuptlinge werfen sich nieder und rufen Schalom. ... Tjehenu ist erobert. Cheta ist befriedet. Kanaan ist mit allem Übel erbeutet. Askalon ist herbeigeführt. Gezer ist gepackt. Inuam ist zunichte gemacht. Israel ist verwüstet; es hat kein Saatgut. ... Alle Länder sind in Frieden.« (Zeilen 26–28 der »Israël«-Stele nach Kaplony-Heckel 1985, 551f. [TUAT I/6]).

Das Königreich Israel (ca. 1000–722/1 v. Chr.) hatte sein Kerngebiet im ephraimitischen Bergland, also nördlich des kleineren Brudervolkes Juda. Das Königreich Juda nannte das judäische Gebirge sein eigen. Dazu kam die um 1000 v. Chr. von David (ca. 1004–965 v. Chr.) eroberte Hauptstadt Jerusalem.

Die Anfänge dieser Königreiche waren bescheiden, doch nach und nach fanden sie, insbesondere das größere und an den wichtigen Handelsstraßen der südlichen Levante

1000 bis 520
v. Chr.
(= Eisenzeit II)



Abb. VI: Assyrischer
Angriff auf eine judä-
ische Stadt (Vieweger
2006, 242 Abb. 183)

Juda/Judäer

gelegene Israel, Anschluss an die vorderasiatische Staatenwelt. Die Zeit zwischen ca. 1000 und 587 v. Chr. ist die klassische israelitisch-judäische Königszeit und damit die des Alten Testaments.

722/1 v. Chr. zerstörten die Assyrer das Königreich Israel. Während Juda diese Expansionswelle noch überstehen konnte, fiel es 587 v. Chr. den Angriffen der Babylonier unter Nebukadnezar II. zum Opfer. Die jüdische Oberschicht wurde nach Babylon deportiert.

Exil =
»babylonische
Gefangenschaft«

Von nun an lebte die ehemalige Bevölkerung der Königreiche Israel und Juda fast ausnahmslos unter der Fremdherrschaft zunächst der Perser, dann der Griechen und der Römer.

Jahwe

Die ehemalige Staatsreligion Judas und Israels, die den alttestamentlichen Gott Jahwe als höchsten Gott verehrte, war mit ihren Königreichen zugrunde gegangen; der Glaube an Jahwe wurde dadurch jedoch nicht ausgelöscht. Vielmehr fanden sich die Jahwe-Gläubigen auch in den fremden Staatswesen zusammen. Diese Gruppen, die von ihrem gemeinsamen Bekenntnis zu dem einen Gott zusammengehalten wurden, bezeichnet man als Nachfolger der Judäer nunmehr als Juden. Diese erbauten nach ihrer Rückkehr in die südliche Levante 520 v. Chr. den Jerusalemer Tempel neu. Ein Hohepriester stand der Gemeinschaft vor.

Judentum
Juden

Mit Alexander d. Gr. (356–323 v. Chr.) wurde die südliche Levante 332 v. Chr. von der persischen Herrschaft befreit. Während Damaskus, Sidon, Tyros und Gaza militärisch angegriffen wurden, unterwarfen sich die übrigen Gebiete.

Nach dem Tod Alexanders d. Gr. 323 v. Chr. wurde dessen Reich aufgeteilt. Ptolemäus regierte Ägypten und damit auch den allergrößten Teil der südlichen Levante. Seleukos I. erhielt Mesopotamien und Syrien. Als sich die Seleukiden nach dem 5. Syrischen Krieg gegen die Ptolemäer (202–198 v. Chr.) Judäa einverleibten, entspann

520 bis 332 v. Chr.
Eisenzeit III
(= Perserzeit)



Abb. VII: Stilisierte Jerusalemer Tempel
(Vieweger 2006, 353
Abb. 275)

332 bis 63 v. Chr.
Hellenismus

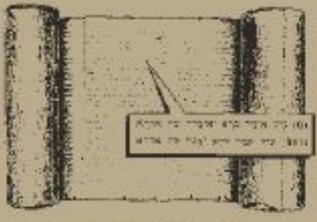


Abb. VIII: Alttestamentliche Schriftrolle (Vieweger 2006, 92 Abb. 67)

63 v. bis 324 n. Chr.
Römisches Reich



Abb. IX: Der gute Hirte, Mosaik aus Aquileia (Zeichnung: Ernst Brückelmann)

sich ein dramatischer Kampf der Seleukiden gegen die um ihre Freiheit und ihren Glauben kämpfenden Juden, der Aufstand der Makkabäer (167-143/2 v. Chr.). In dessen Folge erkämpften sich die Juden unter hohem Blut-zoll das Recht, Jahwe im Jerusalemer Tempel opfern und die Tora halten zu können.

Für kurze Zeit regierten nun noch einmal Juden, die den Makkabäern nachfolgenden Hasmonäer, über ihr eigenes Volk.

Als gottesdienstliche Versammlungsstätte außerhalb des Tempelkults setzte sich im Judentum die Synagoge durch.

Bereits 63 v. Chr. wurde die südliche Levante (mit Ausnahme des Nabatäerreichs) durch Pompeius dem Römischen Reich einverleibt.

Jesus aus Nazareth wurde gegen 30 n. Chr. unter dem Prokurator Pontius Pilatus in Jerusalem auf dem Golgatha-Felsen hingerichtet. Seine Nachfolger verkündeten, dass der Gekreuzigte der Sohn Gottes und der im Alten Testament verheißene Messias (deutsch: »der Gesalbte«; griechisch: »Christos«) sei und nannten ihn deshalb Jesus Christus. Viele Juden glaubten aber nicht an ihn und hofften weiterhin auf die Ankunft eines anderen Messias. Nur wenige Jahrzehnte später kam es zu schwerwiegenden Auseinandersetzungen zwischen den Juden und dem Imperium Romanum. Der »jüdische Krieg« (66 bis 70 n. Chr.) war ein »heldenhafter«, wenn auch militärisch aussichtsloser Aufstand gegen die staatliche und religiöse Unterdrückung durch die Römer. Dabei wurde der Tempel in Jerusalem vollständig zerstört. Eine weitere Revolte, der Bar Kochba-Aufstand (132-135 n. Chr.), führte zur Vertreibung der Juden aus der römischen Provinz Judaea. Diese Diasporasituation hielt bis in die Neuzeit hinein an.

Im Jahr 135 n. Chr. benannten die Römer die »Provincia Judaea« in »Provincia (Syria) Palaestina« um und leiteten

Makkabäer

Tora

Hasmonäer

Synagoge

Jesus
aus Nazareth

Christus/Messias

Jüdischer Krieg

Provincia
Palästina